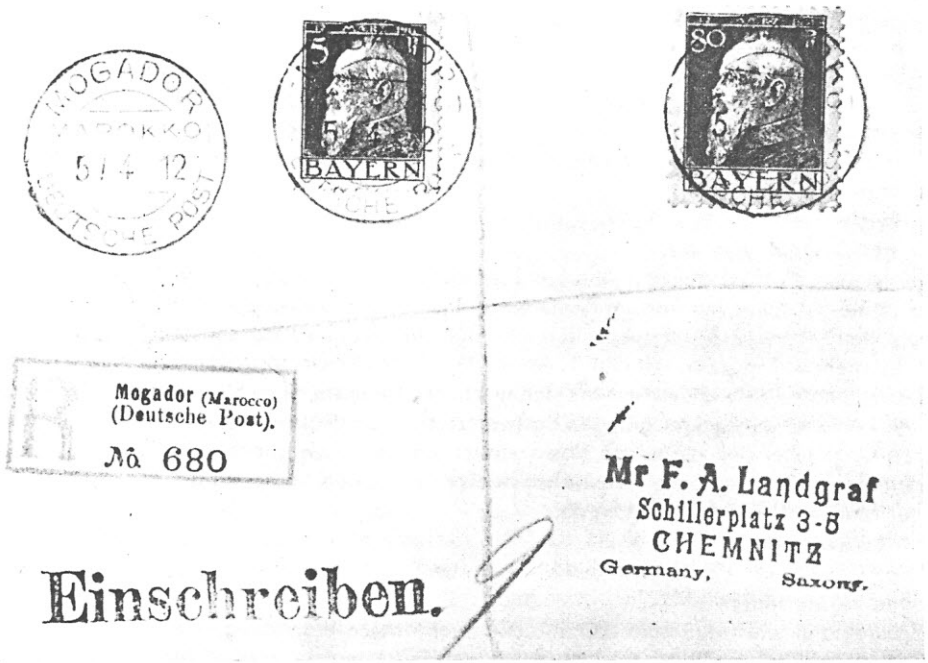
Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey - Augsburg

Heft 22 (II/1) November 1959

Zwanglos nach Bedarf — Eine Ergänzung zum „Dr. Ey"-Handbuch

Gebrauch bayerischer Postwertzeichen bei den deutschen Postanstalten im Auslande

(Vortrag von Dr. Frhr. v. Reitzenstein, gehalten anläßlich der am 11./12. April 1959 in Augsburg stattgefundenen Zwischentagung der Arbeitsgemeinschaft)



Findige Sammler haben im Laufe der Zeit immer wieder gewisse Kuriositäten erzeugt. Die Postkarten mit Marken der einzelnen fremden Postanstalten in Konstantinopel, Schanghai, Tientsin u. a. geben hievon beredtes Zeugnis. Auch die Karten mit den Marken der Bodenseeanliegerstaaten gehören hieher. Von diesen aber ist hier nicht die Rede.

Heute sollen die Fälle besprochen werden, in welchen bayerische Postwertzeichen bei den deutschen Postanstalten im Auslande verwendet wurden.

Soweit dies geschah, handelt es sich um keine echten Mitläufer, da bayer. Marken bei den Postanstalten der Reichspost keine Gültigkeit hatten. In all diesen Fällen hatte die bayerische Post diese Marken verkauft und den Gegenwert vereinnahmt. Die Auslandsanstalt der Reichspost beförderte daher in solchen Fällen die Sendungen, ohne hiefür eine Gegenleistung zu erhalten.

In Marokko ist eine Anzahl solcher Briefe aufgegeben worden, vereinzelt auch in China während des Chinafeldzuges.

In der Literatur ist über diese Frage wenig zu finden. Friedemann (Ber. 3) schreibt auf Seite 797, daß ihm ein Herr Hermann Appel eine Postkarte aus Tanger (27. 9. 11) vorgelegt habe, die mit einer bayerischen 10-Pf-Marke freigemacht gewesen und nicht mit Nachporto belastet worden war. Der Absender habe darauf aufmerksam gemacht, daß die Freimachung mit der bayerischen 10-Pf-Marke von der Postverwaltung in Tanger ausdrücklich als gültig erklärt worden sei.

Friedemann hat diesen Fall auch in seinem Handbuch (2. Aufl.) auf Seite 92 behandelt. Er führt dazu die amtliche Mitteilung des Postbeamten in Tanger vom 12. 2. 1912 an, der schreibt:

> „Die Frage, ob bayerische Briefmarken zur Frankatur in Marokko zulässig seien, habe ich s. Z. mit ‚Ja' beantwortet. Bayern und Württemberg sind an dem finanziellen Ergebnis der deutschen Postanstalten im Auslande direkt beteiligt. Da die Postmarken der Reichspost hier zulässig sind, gilt für die von Bayern dasselbe."

Dieser Standpunkt ist, wie oben schon ausgeführt, nicht richtig.

Das Reichs-Postamt gab auf eine diesbezügliche Eingabe oder Anfrage folgenden Bescheid:

Reichs-Postamt I. B. 261 — Berlin W. 66, den 22. März 1912

Zur Eingabe vom 2. März.

Bayerische Postwertzeichen sind zur Frankierung der bei den deutschen Postanstalten in den Schutzgebieten und im Auslande aufgelieferten Sendungen nicht zugelassen.

Württembergische Freimarken kommen für die Frankierung solcher Postsendungen nicht mehr in Frage, da seit dem 1. April 1902 für das Reichspostgebiet und Württemberg gemeinsame Postwertzeichen mit der Inschrift „Deutsches Reich" verwendet werden.

Die im Reichspostgebiet gültigen Postwertzeichen sind übrigens zur Frankierung der Sendungen bei den deutschen Postanstalten im Auslande überhaupt nicht und nur in denjenigen Schutzgebieten **ausnahmsweise** zugelassen, in denen die Postgebühren in der Markwährung erhoben werden.

Im Auftrage des Staatssekretärs — gez. Kobelt

Diese Verfügung des Reichs-Postamtes ist ebenfalls bei Friedemann (Handbuch 2. Aufl. Seite 92) zu finden.

Friedemann weist auf Seite 807 a. a. O. auch darauf hin, daß gemäß § 3 Nr. 5 II der Dienstordnung für die Kaiserliche Marineschiffspost auf Kriegsschiffen bayerische Post-

wertzeichen nicht zur Frankierung benützt werden dürfen, auch dürfen dort bayerische **Antwortkarten** nicht verwendet werden.
Meine Nachforschungen nach dem Vorkommen von Briefen, die in Marokko, mit bayerischen Marken freigemacht, aufgegeben wurden, hatte folgendes Ergebnis, welches durch Bearbeitung der meisten Auktionskataloge zustande kam.

	Auktion	vom	Werte	Bez.d.S	Datum	Ort	Ausruf
1.	64. Grobe	Febr. 40	5, 25 Luitp.	E-Brief	5. 4. 12	Mogador	50,–
2.	140. Köhler	Dez. 53	3, 50 Luitp.	E-Brief	5. 4. 12	Asimmur	–,–
3.	40. Larisch	Mai 54	5, 25 Luitp.	E-Brief	5. 4. 12	Asimmur	10,–
4.	106. Grobe	Mai 56	5, 20, 30, 80	E-Brief	5. 4. 12	Marrakesch	25,–
5.	106. Grobe	Mai 56	5, 20, 30, 80	E-Brief	5. 4. 12	Mogador	25,–
6.	13. Lange-F.	Mai 58	3, 50	Brief	5. 4. 12	Mogador	25,–
7.	113. Grobe	Okt. 58	3, 40	E-Brief	5. 4. 12	Mogador	29,–
	Ferner						
8.	Friedemann	Ber. 3	10	Karte	27. 9. 11	Tanger	

Bei Nr. 3 wurde ein Erlös von 13,– DM, bei Nr. 7 ein solcher von 29,– DM erzielt.
Auf die einzelnen Orte verteilen sich die Stücke, wie folgt: Tanger (1), Marrakesch (1), Asimmur (2) und Mogador (4). Bei 2 Briefen kommt die gleiche Frankatur vor, sie sind aber an verschiedenen Orten aufgegeben. Auffällig ist insbesondere, daß am 5. 4. 12 zwei Briefe in Mogador aufgegeben wurden. Es handelt sich bei den angeführten Briefen um solche, die wohl planmäßig in Bayern freigemacht und an eine der genannten Postanstalten gesandt wurden mit der Bitte, sie wieder an die auf dem Briefe angegebene Adresse zurückzubefördern. Die Sendungen unter 2, 4–8 sind überfrankiert, weil nach dem seit 1907 für die Auslandspostanstalten eingeführten Tarif Inlandsporto (30 Pf) zu entrichten gewesen wäre. Es kann also schon aus diesem Grunde wenigstens bei den Briefen von reinen Sammlerbriefen gesprochen werden, auch weil die Briefe nicht mit **einer** Wertstufe freigemacht, sondern immer 2 oder mehr Marken benützt wurden.
Man geht wohl nicht fehl, wenn der bei Friedemann angeführte Herr Appel mit den obenerwähnten Briefen in Zusammenhang gebracht wird.
Leider war es mir nicht möglich, bei allen Briefen den Tag der Aufgabe festzustellen, weil die Auktionskataloge meist kein Lichtbild brachten.
Im übrigen scheint es, daß der vom Postamt Tanger (siehe oben) eingenommene Standpunkt, den diesem untergeordneten Agenturen auf irgendeine Weise bekanntgegeben wurde. Es wäre anders nicht denkbar, daß so viele Agenturen die unvorschriftsmäßig frankierten Briefe wie ordnungsgemäß freigemachte Sendungen behandelten.
Ob noch Briefe von anderen Orten existieren, ist mir nicht bekannt geworden.
Anscheinend sind alle genannten Briefe ohne Nachporto zugestellt worden.
Wenn auch in der oben wiedergegebenen Verfügung des Reichs-Postamtes gesagt wurde, daß württembergische Marken schon deswegen nicht zur Freimachung herangezogen werden könnten, weil diese auch im Inlande, d. h. in Württemberg, keine Frankaturkraft mehr besäßen, so scheint doch im Gegensatz zur Verwendung bayerischer es nicht zum Gebrauch württembergischer Postwertzeichen gekommen zu sein. Vielleicht hatte man die Anfrage beim Reichs-Postamt nur angeschnitten, ohne daß es zu einem Versuch kam.

Das Kohl-Handbuch, welches auch die Verwendung bayerischer Marken in Marokko erwähnt, weist darauf hin, daß es auch im China-Feldzug zu einer Verwendung bayerischer Marken kam. Es wird sich dabei wohl nur um Einzelfälle gehandelt haben, in denen ein Expeditionsteilnehmer eine gerade zufällig zur Hand gewesene bayerische Marke zur Freimachung verwendete.
Abschließend ist zu sagen, daß es sich bei den oben behandelten Marokko-Briefen ausschließlich um planmäßig zurechtgemachte Sammlerbriefe handelt, und nicht um echte Notfrankaturen, wie diese mit Reichspostmarken (vg. Petschili und Kreuzer-Königsberg) ausgeführt wurden. Auch sind es keine „mitgebrachten" Marken, wie dies bei Verwendung von 3 und 25 Pf „Vorläufer"marken vorkam.
Eine besondere Beurteilung verlangen jedoch bayerische Antwortkarten, die bei Auslands- oder Kolonialpostanstalten aufgegeben wurden. Solche Karten kommen gelegentlich vor, wirkliche Bedarfskarten sind aber in diesem Falle selten. Allerdings war die Verwendung bayerischer Antwortkarten, wie oben bereits ausgeführt, im Bereich der Marineschiffspost unzulässig.
Zusammenfassend ist zu sagen, daß die besprochenen Marokko-Briefe den postalischen Vorschriften zuwiderliefen und eben als von einem findigen Sammler fabrizierte Kuriositäten zu bezeichnen sind.

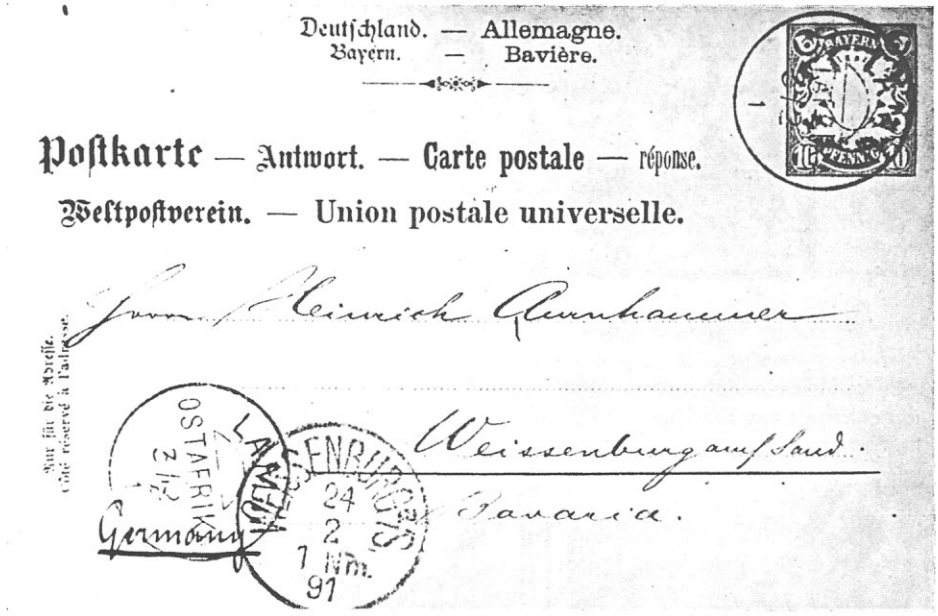
Der Zufall wollte es, daß ich wenige Tage nach der Zwischentagung der Arbeitsgemeinschaft vom 11. 4. 1959 weitere Fälle von Verwendung bayerischer Postwertzeichen in Marokko, dann aber auch in Südwestafrika und Ostafrika feststellen konnte.
Bei den **Marokko**-Briefen handelt es sich um folgende:

	Auktion	Datum	Wertstufen	Art d.S	Datum	Ort	Ausruf
1.	50. Larisch	Mai 59	30 Pf T. I u. II	E-Brief	12. 4. 12	Mogador	10,–
2.	50. Larisch	Mai 59	5, 80 Pf	E-Brief	12. 4. 12	Mogador	22,–
3.	Ferner besitzt Dr. Ey		30 Pf Type I 40 Pf Type II	E-Brief	21. 3. 12	Masagan	–,–

Nr. 2 erzielte 22,– DM.

Die oben angeführten 3 Briefe sind an Landgraf-Chemnitz gerichtet, wobei beachtenswert ist, daß die Anschrift mittels Stempel auf dem Brief angebracht wurde. Es ist also zu vermuten, daß die in meinem Vortrag erwähnten Briefe ebenfalls diese Adresse tragen.
Auffällig ist es, daß die Marokkobriefe erstmals 1940 in einer Auktion und seit 1953 fast alljährlich auf diesem Wege angeboten werden.
Es wäre interessant, ob auch noch nach dem 12. 4. 12 solche Briefe aufgegeben wurden, oder ob die Verfügung des Reichs-Postamtes vom 22. 3. 1912 der Fabrikation solcher Briefe ein Ende bereitete.
Daß auch in **Südwestafrika** Bayern-Marken gelegentlich gebraucht wurden, zeigt ein in der Auktion Grobe (114.) vom Januar 1959 versteigertes Briefstück mit 2 Bayern 10 Pf (Wappen), welche mit dem Wanderstempel „Khanrivier" (handschriftlich) am 13. 3. 1899 entwertet wurden. Es handelt sich hier wohl um eine zufällige Entwertung. Sie erzielte bei einem Ausrufpreis von 30,– DM den Betrag von 45,– DM.

Schließlich sei auch noch auf eine Bayern-Postkarte hingewiesen, die Herr Apotheker Schrey besitzt. Das mir freundlichst überlassene Lichtbild zeigt eine Antwortkarte zu 10 Pf (Jahreszahl 87), die am 3. 2. 9 (1) in **Lamu Ostafrika** an Heinrich Aurnhammer in Weißenburg von D. Hässler aufgegeben wurde. Hässler teilt auf dieser Karte mit, daß er eine Reihe von („Aurnhammer"-) Briefen aufgegeben habe. Es handelt sich also hier um eine auch postalisch einwandfreie Bedarfskarte, die der Sorte I einzureihen ist.
Es ist nach dem Gesagten durchaus möglich, daß noch weitere Fälle von Verwendung bayerischer Postwertzeichen im Ausland und in den Kolonien auftauchen werden. Ich wäre daher dankbar, wenn ich über weitere derartige Fälle unterrichtet würde.



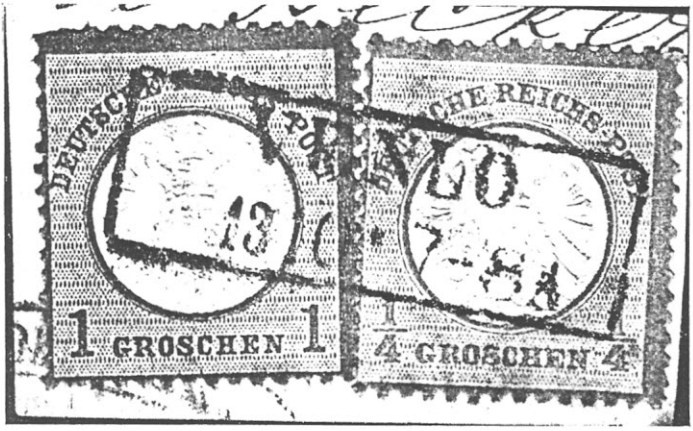
Auch eine deutsche Auslandspostanstalt:

Venlo

Die deutsche Post in den Niederlanden im 19. Jahrhundert

Es dürfte nicht allen Sammlern, die sich mit der deutschen Post im Ausland befassen, bekannt sein, daß auch in den Niederlanden die deutsche Post tätig war.
In der Literatur ist über die D. P. in den Niederlanden fast nichts bekannt. Nur Thalmann erwähnt in seinem Werk: „Zusammenstellung der Preußischen Poststempel" die

Stempel Venlo und Enschede, und in Friedmanns Berichten auf den Seiten 655 und 1335 (in einem Beitrag von Herrn Bungerz) wird der Venlo-Stempel erwähnt. Der Michel-Katalog von 1941 nennt auch noch Oldenzaal, jedoch wird diese Stadt bei Thalmann nicht genannt.



Die Entwertung der Postagentur in Venlo kann ich hierbei abbilden, und auch noch folgendes mitteilen:

Die königlich preußische Postagentur in Venlo wurde eröffnet am 1. August 1853 und geschlossen am 30. August 1897. Sie war damals untergebracht in einem Wirtshaus

genannt: „Het Zwijnshoofd" in der Houtstraat. Dieses Wirtshaus war ein großer Gebäudekomplex und führte die Nummer 9-11-13-15-17-21. Ein Teil besteht noch, und zwar die Nummern 9-11-13, die ich hierbei abbilde. Zur Zeit der Postagentur wurde dieses Wirtshaus erst exploitiert durch einen Karl Rosellen und seit 1856 durch seinen Schwiegersohn H. van Wessem. Beide Herren waren Direktoren der preußischen Postagentur. Leider ist nicht mehr festzustellen in welchem Teil der Gebäude die Postagentur untergebracht war.

Müller Mark im zweiten Teil Preußen von seinem Werk: „Alt Deutschland unter der Luppe", erwähnt ferner noch Enschede, Groenlo, Roermond, Sittard und Winterswijk. Es ist mir trotz vieler Bemühungen nicht gelungen, hierüber nähere Einzelheiten zu ermitteln. Aus Groenlo, Enschede und Oldenzaal bekam ich sogar Nachricht, daß man es für höchst unwahrscheinlich hält, daß dort jemals eine preußische Postanstalt bestanden hat. All diese Städte hatten selbstverständlich einen Postwagendienst nach Deutschland, aber es ist sehr fraglich, ob die deutsche Postverwaltung ein eigenes Büro wie in Venlo gehabt hat.

R. Kupsch

Firmenlochungen auf Marken der Deutschen Auslands- und Schutzgebietspost

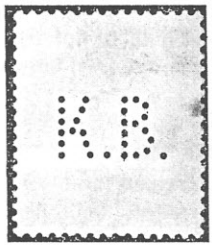
Werner Ahrens, Sao Paulo

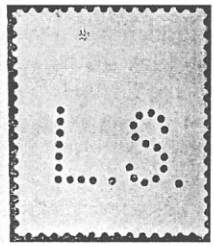
Zur Meldung des Herrn von Hagen in Heft 21 der „Berichte" teile ich mit, daß ich zu diesem Kapitel einige Angaben unter dem Titel „Beachtliche Firmenlochungen" im Sammlerdienst 1953, Heft 10 und 1954, Heft 26, brachte. Inzwischen fand ich weitere Exemplare, bei Durchsicht mehrerer Hunderte Kolonialmarken, typische Bedarfsware, vor kurzem die erste Firmenlochung aus Marokko. Ich kann melden:

TÜRKEI

a) **Konstantinopel:** B I O, auf Grundwerten in Pfennig senkrecht, in Mark waagerecht:
1. Michel Nr. 17: 10.4.03 (von Hagen)
2. Michel Nr. 20 I: Datum unleserlich
3. Michel Nr. 26: 1911 und 19. 3. 13
4. Michel Nr. 38a: 1910 und 11. 9. 11.

(B I O dürfte wohl eine Bank gewesen sein, vielleicht gab es eine Banque Impériale Ottomane?)





b) **Konstantinopel:** K. B.
Michel Nr. 17: 1904 (von Hagen).
c) **Smyrna:** P. M.
Michel Nr. 13 I: 1901.
d) **Smyrna:** F. C.
Michel Nr. 48: Datum unleserlich (von Hagen).

CHINA

Schanghai: L. S.
Michel Nr. 30: Datum unleserlich (von Hagen).
Außerdem ist mir eine zweizeilige Lochung D. A./B. (Deutsch-Asiatische Bank) auf Marken der Deutschen Post in China bekannt, doch besitze ich kein Exemplar. Auf meine Veröffentlichung von 1953 im Sammler-Dienst legte mir damals ein Leser eine China-Marke 1 Cent orange, Ausgabe 1913, Michel Nr. 149 vor mit dieser Lochung D. A./B. mit einer Buchstabenhöhe von 6 mm. Auf Kiautschou-Marken (s. unten!) fand ich dieselbe Lochung in 7 mm Buchstabenhöhe.

MAROKKO

Tanger: C. N.
Michel Nr. 24: 1906.

KIAUTSCHOU

Tsingtau: D. A. (Buchstabenhöhe 7 mm,
B. Deutsch-Asiatische Bank).
Auf Grund einer Veröffentlichung (wo, habe ich mir damals leider nicht notiert), fand ich als frühestes gefundenes Datum den 6. 3. 1909.
Michel Nr. 29: 11. 10. 09
Michel Nr. 30: 5. 7. 10
Michel Nr. 31: 7. 6. 13 (hier sind vom B. nur noch 3 Lochnadeln intakt, 12 Nadeln waren ausgebrochen!).

Zum gleichen Thema

Dr. von Willmann:

Markendurchlochungen

Die Ausführungen des Herrn v. Hagen auf S. 323 unserer Berichte möchte ich noch etwas ergänzen.
Die Lochung K. B. kenne ich nicht aus Konstantinopel, sondern aus Smyrna. Eine so durchlochte Nr. 8, Stempel Smyrna, 20/6 00, besitze ich auf einem Geschäftsbrief (mit Firma-Aufdruck) von Brinkmann & Clemm, Smyrna, und auf einer losen Nr. 12 B, Stempel Smyrna, 8/? 05. Das Exemplar des Herrn v. Hagen dürfte auf einer Geschäftsreise in Konstantinopel verwendet worden sein. Lochung F. C. habe ich noch nicht gesehen. Vielleicht stammt sie von dem Teilhaber Clemm der gleichen Firma.
Sehr viel größere Bedeutung als die Schutzlochung der Firma Brinkmann & Clemm lege ich dem **B I O** bei. Es ist die Schutzlochung der Banque Imperiale Ottomane, der Türkischen Staatsbank, die für ihre Wertsendungen auch die höchsten Werte benötigte. Ich besitze mit dieser Lochung die Nr. 21/I, 22 und 23/I und das B I O beweist nicht nur den rein bedarfsmäßigen Gebrauch, sondern auch das große Vertrauen, das man gerade der Deutschen Post entgegengebracht hat.
Manche Philatelisten betrachten eine Firmenlochung als wertmindernden Schönheitsfehler. Ich teile diesen Standpunkt nicht. Ich finde einen losen Mark-Wert mit dem B I O interessanter, als die schönste „Luxusabstempelung" und man kann leichter 100 Luxusbriefstücke von diesen Mark-Werten auftreiben, als eine Marke mit der Lochung B I O.

Deutsche Post in China

Boxer-Aufstand

Laut Belegstücken in meiner Sammlung kann ich die Liste von Herrn von Rheinbaben wie folgt ergänzen:

Zu 5 A - SB/Ostas. Exped.	**Farbe**
Feldlazarett 3	blau
Feldlazarett 6	violett
II. Bat. 6. Inf.Regmt.	schwarz
4. Inf.Regmt.	violett
II. Bat. 4. Inf.Regmts.	schwarz
9. Komp. 6. Inf.Regmts.	schwarz
9. Komp. 4. Inf.Regmts.	blau
Prov. Kolonne I	blau
III. Bat. 2. Inf.Regmts.	blau

Ostas. Bes.-Brigade:

Fahrende Batterie	violett
4. Komp. 2. Regts.	schwarz

Zu 5 B

Kaiserliche Marine / Briefstempel / Kommando des 1. Seebataillons rot

Ferner habe ich zu 5 A einen unzweifelhaft in China hergestellten Stempel zu melden:

Ostas. Exped.
Etapp. Mun.-Kolonne
Mun.- u. Waffenverw. ohne S. B.
(s. Abb.) schwarz

Weiter zu 5 A einen eigentümlich großen Kastenstempel mit Inschrift:
SB 3. Koma . 2 . ?? ana? (s. Abb.) violett

R. A. Kupsch

Gesandtschaftsschutzwache

Dieser Nebenstempel wurde nach meinen Feststellungen nicht von Anfang an benutzt. Ich besitze einen Brief vom 13/1. 04, Absender ein Gefreiter vom Infanterie-Regmt. 5, 2. Bat., der neben diesen Angaben noch den Vermerk: Gesandtschaftsschutzwache Peking/China trägt. Auf der Adreßseite befindet sich lediglich der S. B.-Stempel des Truppenteils. Belck

Hausauftragsnummern

Folgende H-Nummern sind, soweit mir bekannt, bisher in der Literatur noch nicht erwähnt:

Michel Nr. 28: H-Nummer des Aufdrucks rechts oben H. 2378.

Michel Nr. 30: H-Nummer des Aufdrucks rechts oben H. 2378.
Urmarke rechts Mitte H. 1393.

R. A. Kupsch

Dampfer BAHIA
Fälschung

Ein Preußen-Spezialsammler legte stolz das abgebildete Briefstück vor und bat mich um Aufklärung, da er von anderen „Preußen-Spezialisten" nichts darüber erfahren konnte. Nach seiner Meinung handele es sich um einen bisher unbekannten preußischen Schiffspoststempel, eine besondere Rarität.

Der Sammler war sehr enttäuscht und außerdem böse auf mich, als ich ihm erklärte, daß der Stempel als solcher schon „Mache" sei und schließlich als aus der Zeit des Boxerkrieges bestimmt nichts auf einer „Preußen-Neudruck-Marke" zu tun hätte. Zu was diese beiden Stempel alles mißverwendet wurden! Belck

Deutsche Post in Marokko

1 Peseta/80 Pf Germania m.Wz.

Michel Nr. 54.

In der Zwischenzeit haben mir größere Blockstücke dieses Wertes vorgelegen und bestätigen meine Angabe, daß die Abart – Bruch am linken Fußausläufer der Ziffer 1 – aus der ersten Auflage mit der HAN H 4006.10 stammt, richtig ist. Die Abart befindet sich auf Feld 52 und ich konnte sie in verschiedener Entwicklung beobachten. Demnach ist die Letter „1" im Laufe des Druckes nach und nach immer mehr abgebrochen, so daß als stärkste Abart bisher das Stück von Herrn Harcourt vorlag. Belck

Deutsche Post in der Türkei

Therapia,
handschriftliche Entwertung

Seiner Seltenheit wegen bilde ich einen Viererblock Mi. Nr. 37 auf braunem Packpapier mit 2maliger handschriftlicher

Entwertung „Therapia 1. 10. 87" ab, den ich kürzlich erwerben konnte.
Altmeister Friedemann sagt über diese Entwertung in seinen Berichten auf Seite 2627, daß nur 3 Stück davon bekannt seien, welche er auf Seite 2626 abbildet.

Dr. Schouten

Stummer ägyptischer Schiffspoststempel

Ein Kolonialsammler legte mir eine Marke der Deutschen Post in der Türkei, Michel Nr. 13 I mit einem ihm unbekannten stummen Stempel mit der Bitte um Aufklärung vor.
Es handelt sich dabei, wie ich in der Literatur feststellen konnte, um einen **ägyptischen Schiffspoststempel,** dessen Verwendung bisher allerdings nur für die britische, österreichische und russische Post in der Türkei in der Literatur nachgewiesen ist.

Belck

Deutsch-Ostafrika

Ostafrikanische Streiflichter

Bekanntmachung

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Händen des Publikums befindlichen Postwertzeichen der **vorletzten Ausgabe** (mit **Pesa**-Aufdruck) **nur noch bis zum 31. März 1906** zur Frankierung benutzt werden dürfen. Bis zum gleichen Tage sind die Postanstalten in Deutsch-Ostafrika verpflichtet, Wertzeichen der alten Art gegen neue umzutauschen.

K. Postagentur

Tanga, 3. März 1906

Kamerun

LOMIE

Schließung der Postagentur

Für diese Postagentur wird sowohl im Friedemann als auch in unserem Dr.-Ey-Handbuch: Ende Mai 1915 als letztes Verwendungsdatum angegeben. Nun konnte ich einen Ganzbrief erwerben, der am 3/6. (15) ohne Jahreszahl abgestempelt ist. Auf der Rückseite des Umschlages befindet sich der Zensur-Gummi-Stempel von Jaunde, Dienstsiegel, handschriftl.: 11. 6. 15 und Handzeichen des Zensors. Nach meinen Feststellungen in der Kriegsliteratur ist „Lomie am 25. 6. 15 nach vollkommener Zerstörung von französischen und belgischen Truppen besetzt worden".
Es ist daher leicht möglich, daß der Postdienst noch länger aufrechterhalten werden konnte. Besitzt ein Sammler spätere Daten?

Belck

UKOKO

Die Stempelform UKOKO scheint doch wesentlich früher, als bisher in den Handbüchern angegeben, in Benutzung genommen worden zu sein. Bei einem Münchner Händler fand ich einen R.-Brief von diesem Ort, R-Zettel Nr. 7, Datum 6/10. 13, gerichtet nach Landshut, Eingangsstempel: 31. 10. 13.
Leider war es nicht möglich, diesen interessanten Brief zu erwerben, da der Besitzer von dem Händler einen zu hohen Preis forderte.

Belck

DUALA

Der erste Stempel

Im Dr.-Ey-Bericht Nr. 11, S. 171, meldet Herr Brönnle die Vorlage eines Postanweisungs-Ausschnittes durch Herrn Harcourt in England mit dem ersten Duala-Stempel, Datum vom 10. 11. 1910. Meines Wissens war es das erstemal, daß dieser Stempel mit einem Datum bekannt wurde welches außerhalb der durch die Herren Friedemann und Dr. Ey bekanntgegebenen Zeiten liegt.

Diese bisher bekannten Zeiten sind:

nach Friedemann

Anfang Juni 1901 bis 7. Juni 1907
Bahnpost 6. Febr. 1912 bis etwa Juni 1913

nach Dr. Ey

5. Juni 1901 bis 7. Juni 1907
Bahnpost 6. Febr. 1912 bis Juni 1913.

Jetzt gelang es mir, ein weiteres Briefstück dieses Stempels zu erwerben, das ebenfalls nicht in die durch obengenannte Herren angegebenen Zeiten paßt. Dieses Stück, auf chamoisfarbenes Briefpapier aufgeklebt und leider sehr kurz geschnitten, zeigt das Datum des 1. 11. 1910 in schwarz, Jahreszahl nach links verschoben.

Das Harcourtsche Briefstück spricht, wie auch schon von Herrn Brönnle bemerkt und durch den Duala-Spezialisten Herrn Herbertz bestätigt, gegen eine Bahnpostentwertung, und auch das nun vorliegende Stück scheint nicht eine solche zu sein. Vielmehr muß man dieser Entwertung vorläufig sehr skeptisch gegenüberstehen, weil die Ziffer 1 in der Jahreszahl noch einen Aufstrich aufweist, obwohl schon vorher die neuen Ziffern in Duala verwendet worden waren, wenn auch nicht von der Hand zu weisen ist, daß, wie auch bei verschiedenen anderen Postagenturen (besonders in Deutsch-Ostafrika), noch eine alte Ziffer vorhanden gewesen sein kann, außerdem mißbräuchliche Stempelverwendung bekannt ist. Für eine erste Anerkennung einer (aushilfsweisen?) Verwendung des Duala-Stempels im November 1910 als Tagesstempel muß erst mehr Beweismaterial vorgelegt werden. Wer hat oder findet noch solche Briefe und Karten, vollständig und mit gut lesbarem Stempel, damit diese Frage gelöst werden kann?

Schlimgen

Karolinen

Kusaie, 19. 9. 08

Der auf S. 325 unserer Berichte abgebildete Brief, über den Herr Wollbrandt berichtet, hat in meiner Sammlung einen Zwillingsbruder, der sich nur dadurch unterscheidet, daß der Vorname Camillo des Herrn Etscheit bei mir nicht ausgeschrieben, sondern abgekürzt mit C. gegeben ist. Alles andere ist gleich: Die zu niedrige Frankatur von 3 + 5 Pf, die Entwertung vom 19. 9. 08 mit roter Tinte, der Stempel der Marine-Schiffspost Nr. 60 vom 13. 10. 08 (Herr Wollbrandt hat irr-

tümlich 18. 10. gelesen, Friedemanns 31. 10. ist wohl Druckfehler), der Eingangstempel Ponape, 18. 10. 08, die Nachportoberechnung mit dem Vermerk in roter Tinte.

Diese völlige Übereinstimmung der beiden Briefe zeigt wohl klar, daß philatelistische Wünsche befruchtend mitgewirkt haben. Trotzdem möchte ich dem von Herrn Wollbrandt übernommenen Urteil Friedemanns „unbefugt entwertet" (s. Handbuch, S. 350) entgegentreten. Wie ich über „Kapitän Jeschkes ‚Diana'-Entwertungen" denke, habe ich unter ausführlicher Begründung 1956 in Heft 1 des „Sammler-Dienst" dargelegt:

Kusaie liegt in den östlichen Karolinen, nahe den Marshall-Inseln, die Grenze ist rein geographisch. Beide Gruppen bildeten verwaltungsmäßig Teile des Schutzgebiets Neuguinea. Sie griffen ineinander über und ihre Atolle gehörten gleichmäßig zum Arbeitsgebiet der Jaluit-Gesellschaft. Demgemäß hat die „Diana" während des Karolinenkommandos wiederholt auch die Marshall-Inseln besucht. Wir finden das Schiff z. B. 1908 am 5. 6. vor Poloot (Karolinen), am 9. 6. vor Providence (Ujelong, Marshall-Inseln), am 18. 8. vor Maloalab (Marshall-Inseln), am 19. 9. vor dem Karolinen-Atoll Kusaie, am 3. 10. wieder vor der Marshall-Insel Nauru. Jeschke war in den Marshall-Inseln für die Atollpost verpflichtet, bei der Versetzung in die Karolinen ist ihm die Postbefugnis nicht entzogen worden.

Jeschke hat also nicht „unbefugt", sondern durchaus gutgläubig und im Interesse des Postdienstes gehandelt, wenn er sich auch in den Karolinen nach der für die Marshall-Gruppe erlassenen Verordnung richtete. Erst 1912 hat ihm das Reichspostamt die handschriftliche Entwertung untersagt, aber in der vorausgegangenen Untersuchung ist er von jedem Tadel frei geblieben. Die Entstehung der Kusaie-Briefe vom 19. 9. 08 war demnach einwandfrei und hat sich etwa folgendermaßen abgespielt:

Am 19. 9. hat sie Jeschke vor Kusaie übernommen und entwertet. Er hat dann die Reise in Richtung Jaluit fortgesetzt und als er unterwegs dem Kreuzer „Condor" begegnete, welcher gerade von der Marshall-Gruppe nach den Karolinen hinüberwechselte, übergab er ihm die für Ponape bestimmte Post, die dabei am 13. 10. den Übernahmestempel der Marine-Schiffspost Nr. 60 erhielt. Daß sich der „Condor" damit in den Dienst der Post stellte, entsprach den Bestimmungen und ist wiederholt vorgekommen. Ich verweise z. B. auf die Beteiligung des „Jaguar" bei der Eröffnung der Postagenturen Ponape und Yap sowie bei der Beförderung der ersten Post von Saipan, auch auf die Beförderung der Post von Ponape im November 1901. Die Deutschen Marine-Schiffsposten galten als Deutsche Postanstalten im Ausland und waren berechtigt, unterwegs Post zur Übergabe an die nächste Deutsche Postagentur zu übernehmen, und da die Übernahme der Kusaie-Briefe in den Kolonialgewässern erfolgte, so durften auch die Kolonialmarken abgestempelt werden.

„Condor" hat die Briefe dann am 18. 10. in Ponape abgeliefert, wie der Eingangstempel zeigt, und hier wurden sie wegen der zu niedrigen Frankatur mit 12 Pf Nachporto belegt.

Herr Wollbrandt glaubt aus dieser Nachtaxierung schließen zu dürfen, der Postvorsteher Hollborn von Ponape habe damit dokumentiert, daß die Marken unbefugt entwertet wurden. Diese Auffassung ist irrig. Wenn Hollborn die Entwertung als unbefugt angesehen hätte, so hätte er die Marken einwinkeln und 20 Pf Porto erheben müssen. Denn ein ungenügend frankierter Brief kostete damals 20 Pf. Damit, daß Hollborn nur 12 Pf erhoben, die Frankatur mit 8 Pf also voll angerech-

net hat, hat er vielmehr dokumentiert, daß er sie als ordnungsgemäß entwertet betrachtete. Meines Erachtens hat der Absender der Briefe absichtlich unterfrankiert, um größere Sicherheit für ihre Zustellung zu haben. „Einschreiben" war bei Atollbriefen nicht möglich, aber ein mit Nachporto belegter Brief reist auch heute noch so sicher wie ein eingeschriebener. Übrigens scheint Nachtaxierung häufig notwendig geworden zu sein. Denn nach Ausweis der Akten enthielt der Vordruck für die Vierteljahresberichte unter den „Einnahmen" einen ständigen Posten „Nachporto für unzureichend frankierte Sendungen".

Bei dieser Sachlage halte ich trotz des philatelistischen Beigeschmacks diese unter Mitwirkung der Marine-Schiffspost beförderten Atollbriefe aus den Karolinen keineswegs für unbefugt und wertlos. Es sind vielmehr recht interessante Belege aus der Entwicklungszeit unserer Schutzgebiete. v. Willmann

Samoa

Deutsches Reich Nr. 37c als Vorläufer

Von dieser Marke sind nach den Ermittlungen von Herrn Dr. v. Willmann seinerzeit nur 300 Stück nach Apia zum Versand gekommen. Da diese erst Ende November 88 bei der Postagentur eintrafen, aber schon in der Nacht vom 7/8. 1. 89 das Postgebäude mit allen Vorräten und dem Stempel durch einen Brand vernichtet wurde, schätzt Dr. v. W. den Gesamtverbrauch auf höchstens 100 Stück und fragt: Wieviele mögen davon für die Philatelisten erhalten geblieben sein?

Ein besonderer Glücksfall ließ den nachstehend abgebildeten Streifen von 3 Stück einem unserer Mitglieder in die Hände fallen, der ihn, als die seltene 37c erkannt, für seine Sammlung erwerben konnte.

Belck

Togo

Deutsches Reich Ausgabe 1889 als Vorläufer gebraucht

Im Friedemann-Handbuch, S. 106, wird als Verwendungsdatum: von Mai 1890 ab gesagt. Dieses Datum konnte Lerche später für den 20-Pf-Wert auf den 12/2. 90 vorverlegen (FB–2361) und Boden dann nochmals auf den 28/12. 89.

Ich konnte jetzt eine DR 50a erwerben, die am 11/12. 89 in Klein-Popo verwendet worden ist. Die Angabe im Dr.-Ey-Handbuch ist entsprechend zu berichtigen. Belck

Neumeldungen

Deutsche Post in China

Mi. Nr. 34, Zähnung 25/16, linker Stern auf einer Spitze stehend, entwertet: **Tsinanfu,** 9. 1. 16. Dr. Schouten

Deutsche Post in der Türkei

Constantinopel a: Auf Wertbrief mit 2 × Mi. Nr. 37, Stempeldatum 31. 3. 00., Ankunftsstempel Frankfurt (Main), 5. 4. 1900.

Bisher frühestes bekanntes Datum: 1. 4. 1900. Roland Fuchs

Constantinopel III: Norddeutscher Postbezirk, ¼ Groschen, Mi. Nr. 13b, violett mit deutlichem III. Stempel: 13. Okt. 1871 (Attest Friedl Exp. Comm.).

Kohl Handbuch (S. 49ff.) verneint die Verwendung dieser Marke. Roland Fuchs

Marineschiffspost

Post des Auslandskreuzers „Prinz Eitel Friedrich", Schiffspost Nr. 3

Die Aufstellung auf S. 128 des Dr.-Ey-Handbuches kann um einen weiteren Posttag für dieses Schiff erweitert werden:
Vorgelegt wurde mir ein Feldpostbrief mit Stempel vom 20 4 16. mit amerikan. Zensurstempel.
Interessant ist dabei die Absenderangabe: „Matrose Bodenbach, SMS Prinz Eitel Friedrich, Abtlg. Kronprinz Wilhelm, Marine Postbüro Berlin."
Hieraus kann man entnehmen, daß ein Teil der Besatzung des P. E. F. sich auf dem Kronprinz befand.
Ferner sind in dem Artikel: Die Prüfungsvermerke auf den Postsachen Marineangehöriger aus dem Weltkrieg von Crüsemann, Kiel, in der Sammler-Woche 1936 – 236 aufgeführt:
Brief vom „Prinz Eitel Friedrich" vom 3. 4. 1917 aus Fort Oglethorpe, desgl. vom 21. 11. 1916 aus Philadelphia; desgl. „Cormoran" M.-Sch.-P. Nr. 8 vom 12. 5. 1916; desgl. „Geier" Nr. 67 vom 29. 2. 1916; desgl. „Geier" Nr. 67 vom 17. 5. 1916; desgl. „Cap Trafalgar" vom 23. 7. 1917 aus Martin Garcia/Arg. Belck

Druckfehler-Berichtigung

aus Heft 21, S. 328, linke Spalte, Zeile 5 und 7 oben:
Us**u**mb**u**ra statt Usambara.
Zeile 20 von oben:
K**ol**ma**nn**skuppe statt Kohlmanskuppe.

Literatur

Korv.-Kapt. a. D. Fr. Crüsemann, DEUTSCHE MARINE-SCHIFFSPOST

Handbuch und Stempelkatalog

Mit Unterstützung des **Germania-Ring** Deutscher Philatelistenverband e. V. in einzelnen Lieferungen als Hefte der **Neuen Schriftenreihe der Poststempelgilde „Rhein-Donau" e. V.** erscheinend. Bezug durch den Fachbuchhandel oder durch Stadtamtmann E. W. Mewes, (22a) Düsseldorf-Lohausen, Spielberger Weg 5 (Pschk. Mewes, 1335 ol Köln).

Mit dieser Neuerscheinung wird endlich ein sehnlicher Wunsch verwirklicht, den die große Gemeinde der Sammler von Schiffs- und Seepost und besonders der deutschen Auslandsposten in Krieg und Frieden seit Jahren hegte. Über 40 Jahre hat der Verfasser, Korv.-Kapt. a. D. Fr. Crüsemann, an der Erforschung der deutschen Marine-Schiffspost und damit an der Schaffung des gewaltigen geschichtlichen und philatelistischen Werks gearbeitet, dessen erste Lieferungen nun vorliegen.

Über sieben Jahre hat allein die Ausarbeitung der druckfertigen Fassung des Handbuches und Stempelkataloges gedauert, deren Erscheinen von der Poststempelgilde „Rhein-Donau" e. V. bereits seit 1952 vorbereitet und angekündigt wurde. Wesentlichen Anteil an der endgültigen Fertigstellung hat der bekannte Experte der deutschen Auslandspost und Kolonien, Dr.-Ing. E. von Willmann, dessen Abhandlung über „Hofpostamtsbriefe" als reichbebilderte Sonderbeilage in die erste Lieferung des Marine-Schiffspost-Handbuches eingefügt ist.

Bisher sind erschienen die Lieferungen 1 bis 3 unter den Nrn. 32, 33 und 36 obiger Schriftenreihe. Zunächst wird in einer Einleitung alles allgemein Wissenswerte über Schiffsposten gebracht. Behandelt ist die Postgeschichte der Königlich Preußischen Marine, der Marine des Norddeutschen Bundes und der Kaiserlichen Marine bis 1914 mit Anlagen und Anhängen über das Marine-Post-Bureau, die Portosätze bei den Marine-Schiffsposten, den Weltpostvereinsvertrag, die Hofpostamtsbriefe u. a. m. Zahlreiche Dokumente, Briefe und Stempel sind in guter Wiedergabe abgebildet.

Eine Einführung in die Benutzung der Hauptliste einschl. der Bewertungslisten leitet über zu dem eigentlichen Stempelkatalog, der die Verwendung der einzelnen Schiffspoststempel auf den verschiedenen Reisen der Kriegsschiffe aufzeichnet. In übersichtlicher Tabellenform werden in laufenden Nummern die Einsätze der Marine-Schiffspost behandelt. Zu jedem Einsatz sind angegeben: Schiffspost-Nr., Schiffsname, Schiffsklasse, Indiensthaltungszeit, Nr. der Reise, Anschlußreisen, Dauer der Reise, Stationszugehörigkeit oder Reiseverlauf, Anbordgabe der Marine-Schiffspost-Ausrüstung, etwaige Feldpostgenehmigung, Aufenthalt in Gewässern im Bereiche deutscher Postanstalten im Ausland oder einer Kolonial-Postanstalt, Einsätze zu friedlichen oder kriegerischen Zwecken.

Die erschienenen Lieferungen lassen jetzt schon die einzigartige Forschungsleistung erkennen, die mit der Aufstellung des Stempelkataloges, dem eigentlichen Kernstück des Werkes, geleistet wurde. Nach Auskunft des Verlages wird mit den nächsten 3 Lieferungen dieser abgeschlossen einschließlich einer Bewertungsliste der Schiffspoststempel. Den Abschluß des gesamten Handbuch- und Katalogwerkes sollen die beiden letzten Lieferungen mit weiteren handbuchartigen Anmerkungen sowie einer Neubearbeitung der Friedemannschen Angaben bilden. Sämtliche Lieferungen sollen noch im Jahr 1959 erscheinen, der Gesamtpreis für die Lieferungen 1 bis 8 beträgt 44,– DM.